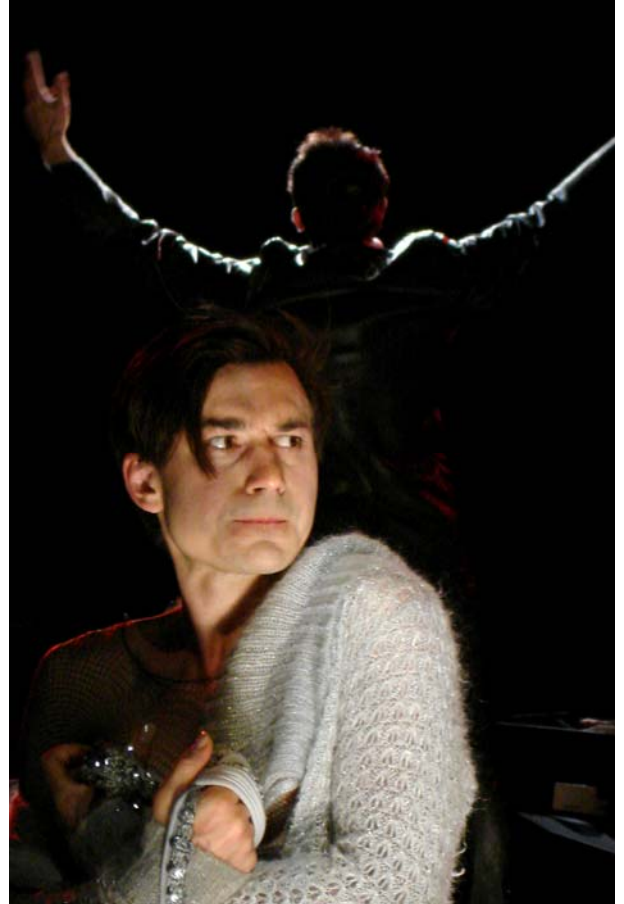


iffland & söhne
Infomappe



Kontakt:

Anna Maria Krassnigg (Künstlerische Gesamtleitung)

Tel.: +43 699 19238438, Email: amk@ifflandundsoehne.com

Christian Mair (Kaufmännische Leitung)

Tel.: +43 650 6791259, Email: cm@ifflandundsoehne.com

<http://www.ifflandundsoehne.com>

iffland & söhne, theater und film, A-1030 Wien, Landstr. Hauptstr. 107/4/102

Inhalt:

1. Das Ensemble: iffland & söhne	3
2. Produktionen	5
FULL STUFF	6
Der Held der Frauen / Freigang	8
Venezuela (Guy Helming)	11
Family Works	15
Ich habe Gott erschlagen	17
Idiot!	19
Chez Pipo – ein Leonce-und-Lena-Spiel	21
Weitere Pressemeldungen (Zur Vorgeschichte von iffland & söhne:Theater Tentakel, Theorema):	23
3. Kurzbiographien (Auswahl)	25

1. Das Ensemble: iffland & söhne

Das Team von *iffland & söhne* produziert seit rund zehn Jahren freies Theater.

Das international agierende Ensemble aus darstellenden und bildenden Künstlern sowie Musikern blickt mittlerweile auf eine Vielzahl von Produktionen im europäischen Raum zurück:

Inhaltlich stehen außergewöhnliche Umsetzungen zeitrelevanter Themen im Vordergrund. Dabei wird unbedingtes Schauspieler-Theater mit Mitteln filmischer Dramaturgie erzählt. Die meist mehrteiligen Arbeiten umfassen ein breites Spektrum: Von der radikalen Klassiker-Adaption über Romandramatisierungen bis hin zu Formen des dokumentarischen Theaters.

iffland & söhne ist aus der langjährigen freien Theaterarbeit der Wiener Regisseurin und Autorin Anna Maria Krassnigg und ihrem künstlerischen Team hervorgegangen (Theater Tentakel, Theorema).

Das Ensemble ist nun größtenteils in Wien beheimatet.

Mit den vorhandenen Erfahrungen und bestehenden internationalen Netzwerken greift *iffland & söhne* den die sogenannte freie Szene betreffenden Reformwillen auf und ist Teil einer spannenden und neuen Theaterlandschaft. *iffland & söhne* wird hierbei von der Stadt Wien unterstützt.

Die folgenden zehn Grundsätze sind für ein Projekt von *iffland & söhne* maßgeblich:

1. Das Projekt stellt **Thesen zu einem Thema** auf und überprüft diese mit den Mitteln der darstellenden Kunst. Theater als **Diskussionsgrundlage**.
2. *iffland & söhne* - Projekte sind als **langfristige** und teilweise mehrjährige inhaltliche Bögen, als mehrteilige „**recherches théatrales**“ zu einem benannten Thema angelegt.
3. **Das Team**, welches an einem solchen mehrphasigen Projekt teilnimmt, **bleibt bis zum Abschluss des Projektes dasselbe**. Gleichzeitig sind assoziierte Partner oder künstlerische Freunde, die während der Laufzeit des Projektes einen Beitrag zum untersuchten Gegenstand leisten willkommen.
4. *iffland & söhne* zeigt erzählende Produktionsweisen. **Am Ende steht die/eine Geschichte** - mit welchen Mitteln auch immer **erzählt**.

5. *iffland & söhne* ist eine Theaterformation, für die Text von existentieller Sinnlichkeit ist. **Text nicht als Last, sondern als Lust.** Daher ist die Arbeit mit lebenden Autoren und unterschiedlichsten Textstrukturen eine wesentliche Bedingung eines Projekts.
6. Eine *iffland & söhne* - Produktion sucht szenische Lösungen, deren Reichtum in der Idee liegt, nicht in der Unbegrenztheit der Mittel.
7. *iffland & söhne* investiert in Menschen, in Künstler. Durch Koproduktionen gelingt ein effizienter Einsatz von Geldmittel und gleichzeitig eine wesentliche Erweiterungen des Horizonts. Daher ist *i&s* **eine reisende, eine mobile Theaterform.** Die Projekte sind auf Mobilität angelegt.
8. *iffland & söhne* Sucht **neue Wegen im Bereich der Theaterästhetik** (Kostüm, Bühne, Licht, Medien) **und der Theatermusik.** An jedem *i&s* - Projekt sind mehrere namhafte bildende Künstler und Musiker beteiligt. ***iffland & söhne* ist Film im Theater.**
9. *iffland & söhne* fördert die **Mitarbeit von Newcomern** in allen Bereichen der ästhetischen, dramaturgischen, inszenatorischen Assistenz sowie deren erste Projekte, die idealerweise in die laufende *i&s* - Spielzeit integriert werden.
10. *iffland & söhne* geht es zentral um **Menschendarstellung** - disparat & uferlos. ***iffland & söhne* ist bekennendes Schauspielertheater.**

Künstlerische Leitung iffland & söhne:

Anna Maria Krassnigg (Konzept, Regie), A

Olivier Ortolani (Konzept, Dramaturgie), LU

Andreas Lungenschmid / Bert de Raeymaecker (Bühne, Licht, Video, Film) A / BE

Eva Wandeler (Kostüm, Produktionsdesign) CH

Zeno Stanek (Verlag, Agentur) A

Christian Mair (Musik) A

Rosemarie Brucher (Leitung Nachwuchsprojekte, Regie, Konzept) A

Jens Ole Schmieder (Leitung Schauspielensemble) D

Kaufmännische Leitung iffland & söhne:

Christian Mair, A

2. Produktionen

(Auswahl)

„**FULL STUFF**“ Theaterballade für 5 Männer in 11 Szenen mit 6 Songs, Buch & Regie: Anna Maria Krassnigg, Ruhrfestspiele Recklinghausen, TNL Luxemburg, TAK Liechtenstein, 2006

„**Der Held der Frauen**“ und „**Freigang**“, Zwei Familienstücke von Matthias Wittekindt, R: Anna Maria Krassnigg, Schauspielhaus Wien / TNL Luxemburg 2005

„**Venezuela**“ von Guy Helminger, R: Anna Maria Krassnigg, WUK Wien / TNL Luxemburg 2004

„**Family Works – Die Familienwelten des Matthias Wittekindt**“, Eine szenische Lesereise, R: Anna Maria Krassnigg, Schauspielhaus Wien 2004

„**Ich habe Gott erschlagen – Eine Beichte von Nicolai Stawrogin**“, aus dem Roman *Die Dämonen* von Dostojewskij, R: Rosemarie Brucher, Wiener Bars 2004

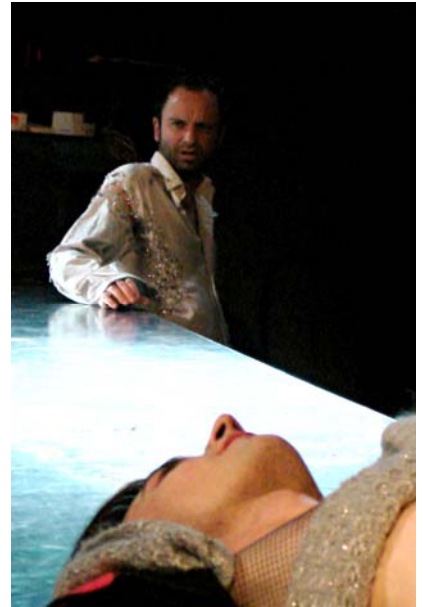
„**Idiot!**“ nach dem Roman *Der Idiot* von Dostojewskij, R: Anna Maria Krassnigg, WUK Wien / TNL Luxemburg 2003

„**Chez Pipo – Ein Leonce-und-Lena-Spiel**“ nach Büchner, R: Anna Maria Krassnigg, WUK Wien / TNL Luxemburg 2002

„**Defekt – Ein Versuch über das Böse**“, Zürich 2000, Aus den Akten eines Strafprozesses

Zusätzliche Informationen, Details und Bildmaterial entnehmen Sie bitte unserer Homepage:

www.ifflandundsoehne.com



FULL STUFF

Theaterballade für 5 Männer in 11 Szenen mit 6 Songs

iffland & söhne bringen mit FULL STUFF ein Stück von Anna Maria Krassnigg zur Uraufführung.

Heinrich Vier, ein angesehenener Verlags- und Medienmogul; Heinrich Fünf, sein Sohn; Sir John, eine stadtbekannte Szenefigur des Rotlichtmilieus; Heinrich Heißsporn, ein junger Anwalt im Prozess gegen Heinrich Vier sowie Engel, ein gefallenes Wesen, treffen heute und hier aufeinander. Der Reichensohn Heinrich Fünf sollte das Erbe antreten, doch er verfällt Sir John, dem Mühelosen, dem Spieler, dem Falstaff-Ahnen.

Jetzt wissen wir, was uns bekannt vorkommt: Inspirationsquelle und Fundgrube von FULL STUFF ist das Material von Shakespeares Königsdramen, insbesondere das der Heinrich-Stoffe.

FULL STUFF, eine literarisch-musikalische tour-de-force, zeigt, dass die großen Themen der Rosenkriege auch die Anlässe der großen und kleinen Kriege von heute sind; dass die Sprengkraft des privaten Konflikts sich gespenstisch fortsetzen kann ins Gesellschaftliche, Mediale und Politische.

FULL STUFF ist ein musikalisches Männerstück in elf Szenen und sechs Songs, gesehen aus der Kameraposition einer Frau.

Mit: Marc Baum, Daniel Frantisek Kamen, Ronald Kuste, Bernd Rehse, Horst Schily
Live-Musik: Klaus Erharter, Michael Smulik

Regie & Buch: Anna Maria Krassnigg
Dramaturgie & Lektorat: Olivier Ortolani
Bühne & Licht: Andreas Lungenschmid
Kostüm & Maske: Eva Wandeler
Komposition & Sounddesign: Christian Mair
Assistenz & Inspizienz: Brigitte Brüggemann
Produktionsleitung: Christian Mair

URAUFFÜHRUNG:

Ruhrfestspiele Recklinghausen: 25. - 27. Mai 2006

Weitere Spieltermine:

Theatre National du Luxembourg: 30. Nov., 1., 2., 3. Dez. 2006

Theater am Kirchplatz Schaan - Liechtenstein: 1., 2. März 2007

Rezensionen zu „FULL STUFF“

anlässlich der Uraufführung in Recklinghausen am 25. Mai 2006

Recklinghäuser Zeitung:

Autorin und Regisseurin Anna Maria Krassnigg versetzt die an Aussagekraft ungebrochene Shakespearsche Heinrich-Thematik gekonnt in die Neuzeit... [und] webt mit ihrer kraftvollen, immer wieder durch balladeske Songs (Komposition: Christian Mair) unterbrochenen Neuinterpretation ein dichtes Netz aus Schuld, Sühne und Verrat.

Westdeutsche Allgemeine WAZ:

Worte werden zu scharfer Munition...Krassnigg blättert ein bizarres Ränkespiel auf zwischen Machtgierigen, Nullnummern und berechnenden Opportunisten, zwischen Vätern und Söhnen, Mächtigen und Gescheiterten.



Der Held der Frauen / Freigang

Zwei Familienstücke von Matthias Wittekindt

„Der Held der Frauen“ und „Freigang“ sind Teile einer Familientrilogie des Berliner Dramatikers und Hörspiel- sowie Drehbuchautors Matthias Wittekindt.

Matthias Wittekindts bevorzugte Themen sind der hochkomplizierte Mikrokosmos Familie sowie die Beziehung zwischen Mann und Frau in der heutigen Zeit. Seine Texte handeln von der Unmöglichkeit familiärer und partnerschaftlicher Bindungen, von den großangelegten Ausbruchsversuchen der Menschen aus ihren Lebenssituationen. Sein Blick auf dieses emotionale Dilemma ist dabei wechselnd ironisch und tragisch. Präzise und lustvoll decouviert Wittekindt die intimen Rituale familiären Zusammenlebens, die Absurditäten und Sehnsüchte einer familien- und beziehungsunfähigen Gesellschaft.

Die beiden Stücke handeln jeweils von der Gegenüberstellung von "Männerwelten" und "Frauenwelten" sowie von der Käuflichkeit von Illusionen und "Ersatzfamilien". Während in "Freigang" die Schicksale der Figuren jedoch mit Melancholie betrachtet werden, ist "Der Held der Frauen" ein Buffo- Stück, das in raschem Tempo und knalliger, comic-hafter Sprache die Probleme seiner "Helden" in all ihrer Skurrilität aufzeigt.

In "Der Held der Frauen" zeigt Matthias Wittekindt, welche lächerliche, aber auch gefährliche Folgen die Sehnsucht des Menschen (vielmehr: des Mannes) nach Familie haben kann. Der unerfüllte Traum vom häuslichen Glück wird zum Motiv eines Serienkillers, dessen Phantom das Stück beherrscht, obwohl er niemals auftritt.

In "Freigang" erkennt der Held dieses Stücks nach dem Ableben seiner Frau, dass sein ganzes Leben mit ihr eine Verwechslung war. Seine eigentliche Liebe galt immer einer anderen Frau. Nie jedoch traf er die einzig wesentliche Entscheidung seines Lebens. Doch als es endlich Zeit wäre, den Irrtum zu korrigieren, stiehlt sich der alte Mann auf eine mehr als unkonventionelle Art aus der Welt.

Die Uraufführungen von "Der Held der Frauen" und "Freigang" sind konzeptuell als Autorenprojekt angelegt. Der Autor Matthias Wittekindt mischt sich auf der Bühne unter seine Figuren und rezitiert Zwischentexte, die mehr philosophische Einsprengsel als Regieanweisungen sind. Er betritt die Bühne und damit seinen Text. Er inspiriert seine Figuren bzw. wird von ihnen inspiriert. Sein Schreiben ist ein nie abgeschlossener Prozess, bei dem ihn die Figuren und das Publikum beobachten können. Diese pirandello-ähnliche Erzählweise wird durch Wittekindts Dramen suggeriert und in Krassniggs Regiearbeit konsequent umgesetzt.

URAUFFÜHRUNGEN:

"Der Held der Frauen": 5. Februar 2005 im Schauspielhaus Wien.

"Freigang": 10. Februar 2005 im Schauspielhaus Wien.

Weitere Spieltermine:

Schauspielhaus Wien: 6. bis 25. Februar 2005.

Theatre National du Luxembourg: 24. bis 28. Mai 2005.

Mit: Nina Gabriel, Margot Hruby, Katrin Stuflesser, Doina Weber, Hakon Hirzenberger, Johannes Maile, Horst Schily, Jens Ole Schmieder, Matthias Wittekindt, Isabella Wolf.

Regie: Anna Maria Krassnigg
Dramaturgie: Olivier Ortolani
Bühne / Licht: Andreas Lungenschmid
Musik: Christian Mair
Assistenz / Inspizienz: Andrea Klem
Produktionsleitung: Christian Mair

Rezensionen zu „Der Held der Frauen“ und „Freigang“

Tagblatt Luxemburg, 26.5.2005:

[...] Der Stil ihres Ensembles ist unverkennbar: verspielt, einfallsreich, ungeniert, sehr, sehr dynamisch und um unkonventionelle Bilder bemüht, lässt es in seinen Stücken ein Feuerwerk an an Aktionen und Ideen abbrennen, bevor es dem zuerst köstlich unterhaltenen Zuschauer klammheimlich vor augenführt, worauf es während des ganzen abends eigentlich hinauswollte. [...]

Das Thema „Familie und zwischenmenschliche Beziehungen“ wird zurzeit am Theater sehr häufig bemüht, wenn aber Stück und Inszenierung sich dem Thema mit so viel Einfallsreichtum und Originalität nähern, dann ist ganz sicher nichts dagegen einzuwenden. (Simone Heiderscheid)

City, Wien, 18. – 24. Februar 2005:

[...] Im Stück „Der Held der Frauen“ de Berliner autors Matthias wittekindt wird das alte Thema vom „Nicht-miteinander – aber auch Nicht-ohne-einander-Können „ von Mann und Frau neu und spannend variiert.

Wiener Zeitung, 8.2.2005:

[...] Vier Frauen und drei Männer, sexy im lässigen Ganoven-Scick, als kämen sie direkt aus dem Kult-Film „Pulp Fiction“. Durch Mimik und Gestik kommentieren die Bühnenfiguren die Ansagen des Autors und behaupten frech ihr Eigenleben. Durch diese witzige Verschränkung von Bühnenrealität und Text gelingen Anna Maria Krassnigg von der internationalen Künstlergruppe „iffland & söhne“ ironische Brechungen und witzige Momente. [...] (Petra Rathmanner)

Die Presse, 7.2.2005:

[...] Alle Charaktere werden stark überzeichnet – mit slapstickartigen Bewegungen, wilden Musik und Tanzeinlagen. [...] Nina Gabriel, Katrin Stuflesser beeindruckten als selbstsichere Edelprostituierte, Isabella Wolf überzeugt als seelenlose Geschäftsfrau. (Daniela Tomasovsky).

www.kulturwoche.at, 17.2.2005:

[...] Hört man genau hin ist „Freigang desillusionierend, will man sich „bloß unterhalten“ ist es ein starkes Stück Persiflage. So oder so ein Gewinn. (mh)



Venezuela (Guy Helminger)

Das Stück:

Olif: Weißte, ich sitz noch immer in der Schule und hör mir denselben Scheiß an. „Wenn du mal was werden willst...“ Will aber nichts werden. Kapiere die nich. Sitzt da und sagt: „Mußt doch wat werden wollen!“. Muß nich. Nich hier. (Guy Helminger)

Fünf Jugendliche, männlich, weiblich, türkisch, deutsch, clever und (schul-) bildungsverweigernd, ein Panoptikum urbaner Möglichkeiten. Trainsurfer. Jene Jugendlichen, die sich mit einer rauschhaften Vision von Freiheit im Kopf, an Züge, oft genug, Hochgeschwindigkeitszüge hängen - "...bis einer heult" um sich im einschlägigen Jargon zu bedienen. Nein, diesmal, noch schlimmer, weil realer: Bis einer stirbt. Und um nichts anderes geht es ja letztlich bei diesem russischen Roulette auf Rädern. Um ein Spiel mit dem Tod. Und plötzlich ist diese Realität nicht mehr erträglich.

Oder zumindest – so meinen vier in der Gruppe der „Hinterbliebenen“ – dem fünften, dem jüngsten, nicht zumutbar.

Man erfindet eine Geschichte, wonach der gehypte tote Held der jungen Surfer gar nicht gestorben (noch bitterer im Jargon: „abgefallen“) sei, sondern vielmehr nach Venezuela ausgewandert, um dort seine Surferkarriere in einer geradezu heiligmäßigen, popstarähnlichen Dimension zu finalem Glanz und endgültiger Glorie zu bringen.

Venezuela, das keiner der Jugendlichen je gesehen hat, steht immer mehr für ein Reich der Träume, der Menschlichkeit, der Flucht aus der grauen Pseudofreiheit eines mitteleuropäischen Jugendlichen. Ob der nun Österreicher, Deutscher, oder assimilierter Türke ist: die Verteidigung heroischer Visionen

gegen eine entzauberte und banale Welt eint. Von ihr will man nicht lassen. Nicht mal dann, als selbst der, für den die Geschichte erfunden wurde schon lang nicht mehr daran glaubt.

Venezuela hat sich verselbständigt, ist jetzt in den Köpfen. Eine Wirklichkeit ohne diese neue geistige Heimat, ohne Fraggles (des Toten) Erbe, ist nicht mehr zu ertragen.

All das erzählt Helminger in einer grotesk verstümmelten Sprache (das Stück erhielt "Förderpreis für Jugendtheater des Landes Baden-Württemberg" und ist auch als Hörspiel (WDR) erschienen), die eigenartigerweise poetischen Freiraum schafft, für diese tragikomische Bestandsaufnahme einer Jugend. Die Selbstkreation des Erbes durch die vermeintlichen, betrogenen, ja „enterbten“ Erben scheint letzte Ausflucht aus der Realität einer Jugend, der die Gesellschaft schier nichts hinterlassen hat. Weder taugliche Bildung, noch taugliche Werte, nur hohle Klischees und Vor-Urteile, aus denen die fünf sich hilflos und trotzig wegträumen.

Die scheinbar statischen Kommunikationsrituale werden mit rasanten filmischen und musikalischen Mitteln, sowie speziellen Kampfchoreographien konterkariert. Ein Geschwindigkeitsrausch in den Köpfen der Darsteller und der Zuschauer.

Deutschsprachige Erstaufführung

THEATRE NATIONAL DU LUXEMBOURG: 16. bis 28. April 2004

Weitere Termine:

WUK THEATER WIEN: 1. bis 9. Mai 2004

GRAND THEATRE de la VILLE DE LUXEMBOURG: 3. bis 5. März 2005

Mit: Nina Gabriel, Marc Baum, Daniel Kamen, Johannes Maile, Jens Ole Schmieder

Bühne / Licht: Andreas Lungenschmid
Kostüm / Maske: Eva Wandeler
Musik: Christian Mair
Dramaturgie: Olivier Ortolani
Assistenz / Inspizienz: Rosemarie Brucher
Produktionsleitung: Christian Mair
Regie: Anna Maria Krassnigg

Rezensionen der Venezuela-Premiere am 16.04.2004 in Luxemburg:

Luxemburger Wort, 20.4.2004:

„Exotischer Gegenentwurf zu einer perspektivlosen Lebensrealität

... Krassnigg betont in bei ihrer energiegeladenen, dynamischen und formal-inhaltlich stimmigen Inszenierung geschickt die sprachlichen Eigenheiten des Textes unter besonderer Berücksichtigung von dessen Rhythmus und Musikalität.

Die fünf Schauspieler agieren mit einer ungemein intensiven Ausdruckstärke in Wort, Mimik und Gestik, einem außergewöhnlichen Gespür für die feinsten Nuancen ihrer jeweiligen Rollen, einer stark physischen Bühnenpräsenz und ungeheuren Beweglichkeit, in einem ständigen Spannungsfeld zwischen Statik und Dynamik, wobei sie wirksam von Musik (Christian Mair), Bühnengestaltung und Licht (Andreas Lungenschmid) ergänzend unterstützt werden....“ (Jeff Baden)

Trierischer Volksfreund, 19.4.2004:

„Die Kinder in der Satellitenschüssel – ratlos

... Regisseurin Krassnigg drückt bei ihren Akteuren ordentlich aufs Tempo; es wird viel geklettert, gesprungen, gerannt, gerauft. Trotzdem zerrinnt die Aktion nicht zu Aktionismus, steckt dahinter doch stets ein Bewegungsdrang, vergleichbar mit dem eingesperrter Kreaturen, die gegen ihre Grenzen treten, ohne sie überwinden zu können. ...

Venezuela berührt auf sehr intensive, dennoch beiläufige und – ja auch das – witzige Art einen recht schmerzhaften Nerv, und die junge Darstellerriege, obwohl streng genommen durch die Bank zehn Jahre zu alt für ihre Rollen, trifft den Ton dieser wieder einmal „lost generation“ zwischen Resignation und Aufbegehren, zwischen Traurigkeit und Galgenhumor ziemlich punktgenau....“ (Rainer Nolden)

Luxemburger Tagblatt, 23.4.2004:

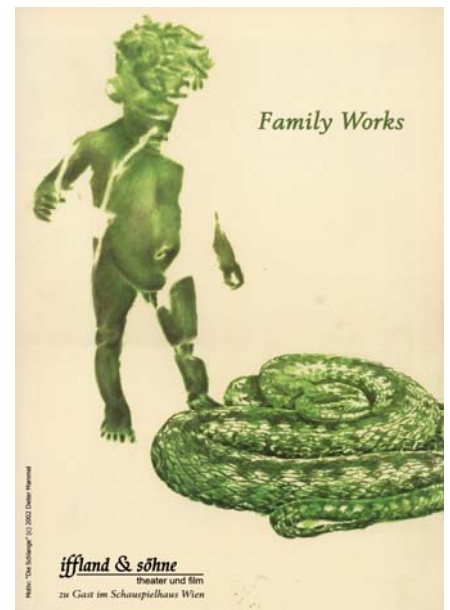
„Station to Station

... Und wer die Arbeiten Anna Maria Krassniggs für das TNL ein wenig verfolgt hat, weiß, dass sie die Individualisierung der Charaktere über Körper-Mechanik, Manierismen, Ticks und syntaktische Besonderheiten erreicht und gnadenlos auf die Spitze treibt. Das ergibt ein Ganzes, einen Theaterabend, dessen Intensität und Bildhaftigkeit immer wieder Überzeugen. ... „Venezuela“ ist ein Stück, das – zumindest in der vorliegenden Inszenierung – eine Menge Potenzial für Schauspielermomente freilegt, obwohl es bis auf wenige Ausnahmen ganz ohne merkwürdige Monolog-Passagen auskommt. Die Stärke liegt in der nervösen Unnachgiebigkeit der Dialoge.“
(Jerome Netgen)

Telecran 17.-23.4.2004:

„Verlorene Jugend

... Es ist vor allem der kreative Umgang mit der Sprache, der Helmingers Stück auszeichnet. ... Er übernimmt nicht in erster Linie die jugendliche Umgangssprache, sondern erschafft durch eine elliptische Struktur eine ganz neue Form der Kommunikation, oder sogar der Sprachlosigkeit. Anna Maria Krassnigg hat sich dazu entschlossen, den Text auf kompromisslose Art und Weise auf die Bühne zu bringen....“ (Claudine Muno)



Family Works

Mit dem Zyklus "Family Works" bringen Anna Maria Krassnigg und ihr Schauspielerteam das vielschichtige und originelle Werk des Berliner Dramatikers und Hörspielautors zum Thema "Familie" auf die kleine Bühne der Schneiderei // Schauspielhaus.

„Sog“, Roman: Was haben Stephan Seiters, Therese Kotowski, Elsa Steinert und Thomas Stimmann gemeinsam? Sie sind Menschen wie du und ich. Sie fahren in einem Zug von Berlin nach Hannover oder von Köln nach Paris. Sie haben kleine Probleme und große. Winzige Ereignisse hinterlassen bei ihnen große Erschütterungen. Große Dramen gehen spurlos an ihnen vorüber. Therese z.B. ist schwanger. Von Seiters. Der weiß das noch nicht und wird in Köln eine andere Frau kennenlernen. Während Therese von ihrem Chef umgarnt wird.

Matthias Wittekindt wirbelt in einem konsequenten Roman des Nebeneinanders seine Figuren umeinander. In einer einzigartigen Technik gelingt es ihm, seinen Figuren gleichzeitig ganz nah und ganz fern zu sein

und sie in Umbruchssituationen zu treiben, in denen der Glanz des Daseins und die Zerbrechlichkeit des Glücks gleichermaßen aufscheinen. (*Klappentext „Sog“; Eichborn Berlin*)

„Mann ohne Beil“: Mütter und Töchter werden plötzlich zu initiativen und sogar gefährlichen Drahtzieherinnen in einer Welt, in der sich Väter und Söhne als „ohne Beil“, als richtungslos und von ihrem eigenen Rollenbild losgelöst erleben.

Die Familienmitglieder stecken in absurden emotionalen Abhängigkeiten. Selbst der geplante Mord an der Ehefrau und der vollzogene Vatermord führen die Erben noch nicht in die Freiheit, im Gegenteil, sie perpetuieren sich fast rührend in den lächerlichen und an den Eltern belächelten Ritualen ihrer Herkunft.

„Der Held der Frauen“: Ein gefährlicher Serienkiller bestimmt das Handeln fast aller Personen und beherrscht als Phantom die Geschichte. Seltsame Abgründe tun sich auf.

Am Ende wissen wir, dass sich seine unerfüllte Sehnsucht auf nichts Größeres richtet, als auf häusliches Glück: Auf ein „gemeinsames Abendbrot“.

Das allzu Normale als Perversion, als letzte Glücksmöglichkeit in einer unüberschaubar gewordenen Welt.

„Freigang“: Herr Voss erkennt auf poetische und groteske Weise, dass er sich in seinem Leben nie getraut hat, die einzig wesentliche Entscheidung zu treffen. Selbst nach dem Ableben seiner Frau scheint es ihm unaussprechbar: Ihr ganzes gemeinsames Leben war eine Verwechslung gewesen, die die eigentliche Liebe zur anderen Frau - seiner Haushälterin - verhindert hat.

Als es endlich Zeit wäre, den Irrtum doch noch zu korrigieren, stiehlt sich der alte Mann auf eine mehr als unkonventionelle Weise aus dem Leben.

„Heimlich“, Hörspiel NDR, 2004: Das Wiedersehen dreier Schwestern in der Wohnung ihres Vaters und wohl auch ihrer Kindheit gerät im Verlauf nahezu zum Thriller – jedenfalls aber zu einer überraschenden Reise in die eigene Vergangenheit.

Mit: Nina Gabriel, Ines Honsel, Margot Hruby, Anna Maria Krasnigg, Erni Mangold, Ingeborg Schwab, Katrin Stuflesser, Ina Tempel, Doina Weber, Hakon Hirzenberger, Daniel Kamen, Johannes Maile, Horst Schily, Jens Ole Schmieder, Matthias Wittekindt

Bühne/Licht: Andreas Lungenschmid

Musik: Christian Mair

Regieassistent: Rosemarie Brucher

Regie: Anna Maria Krasnigg

12. - 15. März 2004 in der Schneiderei im Schauspielhaus Wien



Ich habe Gott erschlagen

Eine Beichte von Nicolai Stawrogin aus Die Dämonen von F. Dostojewskij

Es hätte alles so schön werden können: Nicolai Stawrogin ist jung, attraktiv, reich und begehrt – er hätte alle Möglichkeiten für ein sogenanntes „privilegiertes“ Leben. Doch da gibt es ein Problem: Sein Leben und mitunter die ganze Welt erscheinen ihm als eine einzige Fadesse, als eine permanente Demonstration seiner existentiellen Sinnlosigkeit. Der einzige „Kick“, der noch funktioniert, ist der Rausch an der eigenen Niedertracht, die Wollust der eigenen Gemeinheit – bis einer stirbt. Und dann wird gebeichtet, aber auch bereut? Oder handelt es sich bloß um ein weiteres Spiel, um einen weiteren Kick?

Stawrogin ist wohl Dostojewskijs modernste, aktuellste Figur, in ihm und seinem Schicksal nimmt der Autor eine Generation vorweg, in der American Psycho zum Kultbuch werden wird. eine Jugend, jeglicher Werte und Ideale, jeglicher Wünsche und Ziele enthoben. Deren einzige Regel zu sein scheint, wenn all dies nicht existiert – wenn es keinen Gott gibt – dann ist alles erlaubt.

Dostojewskijs Hinterfragung des scheinbar motivationslosen Verbrechens, der „bösen“ Tat, resultierend aus einem horror vacui, scheint aktueller denn je in einer Zeit, in der der jugendliche Straftäter zur makabren Tagesordnung geworden ist.

Ich habe Gott erschlagen tourte im November / Dezember 2003 durch Bars in Wien und wird im Frühjahr 2004 wieder aufgenommen.

Mit: Jens Ole Schmieder

Musikkonzept: Christian Mair

Kostümdesign: unartig

Assistenz und Inspizienz: Karl Wratschko

Konzeption, Regie und Textfassung: Rosemarie Brucher

Premiere: 20.11.2003 im WUK Foyer Wien

Presse-Spotlights zu Ich habe Gott erschlagen:

Ein Cocktail aus der Attraktivität des Bösen [Der Standard, 25.11.2003]

[...] Nicolai Stawrogin. Dostojewskis modernste Figur aus den *Dämonen*, fand seinen Weg aus der staubigen Weltliteratur direkt in die Cafés und Bars Wiens. An diesen Schauplätzen wird ein Cocktail aus sympathischer Selbstironie und widerwärtiger Grausamkeit serviert, mit dessen Verdauung die Zuschauer auf sich gestellt sind. Die Musik bringt durch Provokation und Zynismus in Verlegenheit.
[...]

Eine bittere Beichte von Nicolai Stawrogin (Der Literarische Sonntag)

[...] eben so, wie man sich die manisch-böse oder läppisch-perfide Figur aus Dostojewskis „Dämonen“ heute vorstellen kann: Ein David-Lynch-Charakter, wohlfeil, lässig, Zigarette im Mundwinkel und Gin-Tonic trinkend.

[...] Jens-Ole Schmieder verkörpert glaubhaft einen Menschen, der an nichts mehr Interesse entwickeln kann, als an seinem eigenen Machtrausch und an der Erfahrung seiner ethischen Grenzen.

[...] „Die Wette gilt also noch immer. Sie werden mich am Ende hassen.“ Und wir hassten ihn, erlebten sogar doch auch ein wenig Mitleid mit ihm, was die Wut noch mehr steigerte.

Ein gelungenes Stück in emotionalen Spannungsfeldern, konzipiert für Bars als Reality-Theater, das fast zu weit zu gehen scheint. - Fast, denn er kommt dann wieder, ungeschminkt und setzt sich neben dich und redet „ganz normal“ mit dir.



Idiot!

Nach Dostojewskijs Roman *Der Idiot*

Die Hauptidee des Romans: Welche Kraft, welche Leidenschaft in der jungen Generation! Aber sie glaubt an nichts. Unendlicher Idealismus – gepaart mit unendlicher Sinnlichkeit.

(F. Dostojewskij über „Der Idiot“)

Die Dramatisierung von F. Dostojewskijs großem Roman konzentriert sich - dem Ansatz der Trilogie de la jeunesse baisée entsprechend vor allem auf die Darstellung der im Roman beschriebenen Jugend, in ihrem Spannungsfeld zwischen Geld, Macht, und zerstörerischer Leidenschaft.

Ein zentraler Aspekt in diesem zweiten Teil ist die Untersuchung dessen, ob und wie ein „großes Kind“, ein „reiner Tor“, in unserer Gesellschaft überleben kann, und wie sehr dieser „Idiot“ seine Umwelt, gerade aus seiner fundamentalen Verweigerung unserer scheinbar wesentlichen Werte wie Cleverness, Gerissenheit, Coolness und lautstarkes Durchsetzungsvermögen verwirrt, verstört und doch in seinen Bann zieht.

Anna Maria Krassniggs Bühnenfassung hat die wesentlichen Szenen von Dostojewskijs Roman auf ihren Kern konzentriert und kommt mit 5 Spielern aus. Dostojewskijs Geschichte eines heutigen Christus und der Provokationen, die er in unserer Gesellschaft auslöst, läuft wie ein Gewitter im Kopf ab. als ob während eines epileptischen Anfalls die Bilder der vergangenen Ereignisse noch einmal mit rasender Geschwindigkeit und mit höchster Intensität im Gehirn des Fürsten ablaufen würden.

Mit: Nina Gabriel, Katrin Stuflesser, Daniel Kamen, Jens Ole Schmieder, Bernd Rehse,

Bühne und Licht: Bert de Raeymaecker

Kostüme: Eva Wandeler

Musik: Raphael von Barga, Christian Mair

Dramaturgie: Olivier Ortolani

Regieassistenz und Inspizienz: Rosemarie Brucher

Inszenierung und Bühnenfassung: Anna Maria Krassnigg

Premiere: 28. Februar 2003 in Ancsiens Etablissements Peusch, Luxemburg

Eine Koproduktion des Théâtre National du Luxembourg, WUK-Theater Wien, Kaiser Agentur Wien und iffland & söhne

Presse-Spotlights zu Idiot!:

2003 Luxemburger Wort (zu „Idiot!“)

„Dostojewskijs Sück „Der Idiot“ wurde in der brilliant pointierten Inszenierung von Anna Maria Krasnigg in ein modernes Milieu versetzt – mit Popmusik, Jargon und Macho-Attitüden.

Hervorragende schauspielerische Leistung besonders von Nina Gabriel als Generalin Lisaweta Japantschina. In atemberaubender Vollendung verkörperte Daniel Kamen die Rolle der psychiatrisch komplizierten Dostojewskij-Gestalt des Fürsten Myschkin.

Es läßt sich voraussehen, daß diese Produktion bei ihren Gastspielen in Wien und Zürich – im Gespräch soll auch Petersburg sein... – einen phänomenalen Erfolg erleben wird. Luxemburgs Ruhm bleibt, das große Welttheater hier uraufgeführt zu haben.

2003 Der Standard, Wien (Solmaz Khorsand zu den theorema-Gastpielen „Pipo“ und „Idiot“)

[...] es gelingt ihnen eine Atmosphäre zu schaffen, die jenseits von gut und böse liegt und die vollkommene Aufmerksamkeit des Zuschauers gewährleistet.....Krasnigg liefert ein Beispiel für eine geglückte Klassikeradaption, die – frei von lehrmeisterhafter Scheinintellektualität – den Nerv der Zeit trifft.



Chez Pipo – ein Leonce-und-Lena-Spiel

„Mein Herr, was wollen sie von mir? Mich auf meinen Beruf vorbereiten? Ich habe alle Hände voll zu tun, ich weiß mir vor Arbeit nicht zu helfen. Sehen sie, erst habe ich auf dieses Blatt hier dreihundert fünf und sechzig mal hintereinander zu spucken. Haben sie das noch nicht probiert? Tun sie es. Es gewährt eine ganz eigene Unterhaltung.“ (Leonce und Lena)

Drei Jugendliche in einem abgefuckten Kellerraum – schlampige Authentizität. ein „abhängen“ nicht so sehr aus dümmlicher Fadesse, sondern aus einem fast schrecklichen Übermaß an Freiheit. Ein seltsames Ritual, ein merkwürdiges Spiel: Das „Leonce und Lena“-Spiel verbindet die drei.

In „Chez Pipo“ wird fast ausschließlich „büchnersch“ gesprochen. Man muss sich an Spielregeln halten! Plötzlich ist nicht alles egal, nicht alles möglich. Valerio, Leonce und Lena tragen etwas aus: Was? Den Kampf darum, dass etwas geschieht, etwas Nennenswertes, etwas, das eine echte Emotion erzeugen könnte. Etwas, das besser, radikaler und mehr ist, als das Versinken dreier Jugendlicher in einem x-beliebigen, urbanen Kellerraum.

Eine Leonce und Lena-Fassung für drei Spieler, die hinter der Folie des gelangweilten, an seiner Freiheit erstickenden Leonce erschreckend ein Zeitgefühl von heute entdeckt.

Mit: Katrin Stuflesser, Raphael von Bargaen (2002), Daniel Kamen, Bernd Rehse (2003),

Bühne und Licht: Bert de Raeymaecker
Kostüme: Eva Wandeler
Musik: André Mergenthaler, Raphael von Bargaen, Christian Mair
Dramaturgie: Olivier Ortolani
Regieassistenz und Inspizienz: Rosemarie Brucher
Inszenierung und Bühnenfassung: Anna Maria Krassnigg

Premiere: 8. März 2002 in Ancsiens Etablissements Peusch, Luxemburg
Eine Koproduktion des Théâtre National du Luxembourg, Max-Reinhardt-Seminar Wien und iffland & söhne

Presse-Spotlights zu Chez Pipo – Ein Leonce und Lena Spiel:

2002 Luxemburger Tageblatt

Der Klassiker ist tot - es lebe der Klassiker! [...] Ja, 3 sehr begnadete Schauspieler – Daniel Kamen, Katrin Stuflesser und Raphael von Bargaen – und nicht zu vergessen der überragende Musikmacher, André Mergenthaler: alle verkörpern sämtliche Personen des Lustspiels, ohne dass Büchners Aussagen geschmälert werden. Im Gegenteil! [...] was in Merl über die Bühne geht, ist mehr als spannend. [...] Theater als Therapie gegen Langeweile! Das „Büchner-Krassnigg“-Spiel ist ein Must für jeden Theaterliebhaber!

Letzebuenger Land

[...] Natürlich denkt man auch an Baz Luhrmanns auf jung getrimmten *Romeo + Juliet*, jedoch mit dem feinen Unterschied, dass *Chez Pipo* auch noch Sinn ergibt. [...]

Letzebuenger Vollek

[...] Selbstverständlich setzt Krassniggs extrem schauspielerische, schräge und schrille Inszenierung voll auf die allseitige Entäußerung aller Mitglieder des Ensembles: Daniel Kamen, Katrin Stuflesser und Raphael von Bargaen entfachen dabei ein regelrechtes schauspielerisches Feuerwerk auf der Bühne. [...]

2003 Der Standard, Wien (Solmaz Khorsand zu den theorema-Gastpielen „Pipo“ und „Idiot“)

[...] es gelingt ihnen eine Atmosphäre zu schaffen, die jenseits von gut und böse liegt und die vollkommene Aufmerksamkeit des Zuschauers gewährleistet.....Krassnigg liefert ein Beispiel für eine geglückte Klassikeradaption, die – frei von lehrmeisterhafter Scheinintellektualität – den Nerv der Zeit trifft.

Weitere Pressemeldungen (Zur Vorgeschichte von iffland & söhne:Theater Tentakel, Theorema):

1995 Cash (in einem Portrait über das Ensemble)

„die Krassnigg hat das Zürcher Theaterpublikum erstmals im Februar 1995 mit ihrem „Sennentuntschi“ richtig aufgewühlt, das sie als Sexmonster über die Bühne der Gessnerallee spuken ließ. Die Kritiker reagierten aufgebracht. Das Stück war ihre Visitenkarte. Als Theaterrevolutionärin will sich die rothaarige Regisseurin dennoch nicht verstanden wissen. Um ihren Ruf als enfant terrible der Zürcher off-Szene weiß sie sehr wohl“

1996 Tagesanzeiger (zu „Geisterbahn“)

„Geisterbahn im Bahnhof Stadelhofen, der inszenierte Ausbruch von Gewalt! Die junge Wiener Regisseurin Anna Maria Krassnigg hat zusammen mit 17 Schauspielern einen erstaunlichen Theaterabend geschaffen. Inszenierte Wirklichkeit und realer Alltag liegen so kongruent aufeinander, daß es nicht immer leicht fällt, sich auf der richtigen Seite einzufinden.

1996 NZZ (zu: „Das große Heft“ -Romantrilogie in zwei Teilen, am Theaterspektakel)

„Ein kongeniales Erlebnis von vitaler Kraft, das das Unmögliche möglich macht in Momenten in denen die intendierte Schärfe von Kristofs Vorlage tatsächlich erreicht wird. Dank jungen Schauspielern wie dem in eine andere Galaxie entschwebten Bernd Rehse und dem suggestiven Jens Ole Schmieder. Krassnigg hat für sie eine ähnlich artifizielle twilight zone kreiert, wie es Kristof gelang, einen Kosmos zu schaffen.

1997- NZZ (zu : DEFEKT –ein Versuch über das Böse)

„Raumtheater: Das Licht filmisch eingesetzt, die Live-Musik, die Spielvorgänge aufreizend, die Regie schauspielerzentriert. Mit den genuinen Mitteln des Theaters eine Szenenfolge zu verschweißen, ist das Talent der 26-jährigen Regisseurin. Krassnigg macht bildstarkes Theater; ihre Stärke ist der atmosphärische Schwelbrand, die glosende nature morte –die Zeichnung einer Familienkonstellation zum Beispiel: Vater, Mutter, Sohn, ausgesetzt in der Weite des blau ausgeleuchteten Raums. Solche Miniaturen brennen auf der Hornhaut.

1997 NZZ (zu: HawkingsTraum)

„Glücklicherweise ist das Phantasieren nicht nur Männern gestattet. In aller Öffentlichkeit dürfen heute auch Frauen. Und sie tun das laut und galaktisch verkitscht. Auf der Bühne keine wie die junge Wienerin Anna Maria Krassnigg, mit ihrem Theater Tentakel Zürichs Hoffungsstern. Dieses mal zeigt die Regisseurin, wieviel sie tatsächlich kann, mit Hawkings Traum, für den sie inszenatorische Lösungen findet, die man nicht vegessen möchte. Nicht, wenn in ihrem wundersamen Traumspiel flüsternder Zauber raimundscher Qualität auf schrille Bühnencomics trifft...

1998 NZZ (zum Abschied aus Zürich - wegen Neuorientierung des Ensembles, Staatstheaterarbeit in Deutschland, Aufbau eines internationalen Netzwerks, und geänderter Subventionspolitik in Zürich)

„Die junge Wienerin avancierte 1995 endgültig zum Stadtgespräch. Seitdem mischte sie die Szene mit furioser Kompromißlosigkeit und einem außerordentlichen Ensemble auf, daß uns Hören und Sehen verging. Am Theaterspektakel vor zwei Jahren zählte ihre Bühnenfassung der Agota-Kristof-Trilogie „Das große Heft“ zu den Spitzenleistungen auf internationalem Niveau.

Die Stadt, der das Theater Tentakel mit dem Oleoturm („Defekt“) und mit der später von Christoph Marthaler genützten SEV-Halle („HawkingsTraum“) auch zwei neue Räume schenkte, wird Krassnigg bestenfalls als Gastregisseurin wiedersehen. Wenn sie denn Zeit findet.

Falter in einem Bericht über die theorema-Gastspiele im WUK, Wien

[...] ein internationales Netzwerk von Schauspielern, Musikern und Bühnenbildnern, „Freunde, mit denen man arbeitet und denkt“. Pate standen dabei erfolgreiche Theatermodelle aus den Benelux-Staaten etwa Luk Percevals „Het Toneelhuis“. Die Vorteile vernetzter Theaterarbeit liegen auf der Hand: Finanzierung und Auftrittsmöglichkeiten verteilen sich auf mehrere Länder. So feierte „Chez Pipo“ bereits vor einem Jahr seine viel gelobte Uraufführung im Théâtre National in Luxemburg. Weiter Auftritte sind in Zürich und Berlin geplant. „Die Zukunft“, davon ist Krassnigg überzeugt, „gehört den flexiblen und internationalen Theaternetzwerken“

3. Kurzbiographien (Auswahl)

Anna Maria Krassnigg / Buch & Regie (A)

Schauspiel und Regiestudium am Max-Reinhardt-Seminar, zahlreiche Inszenierungen und Textfassungen für Stadt- und Staatstheater in Deutschland: Auswahl: "Macbeth", "TASSO!" (nach Goethe), "Maria Magdalena" (Hebbel), "Der Streit" (Marivaux), vierjähriger Lessing-Zyklus (Staatstheater Braunschweig). Zahlreiche Arbeiten mit dem eigenen freien Theaterensemble in Zürich, mit den Hauptpartnern Theaterhaus Gessnerallee, Theaterspektakel Zürich, Grand-Theatre und TNL, Luxemburg. Darunter zahlreiche Uraufführungen (HJ. Schneider, E. Riess, eigene Texte), kontinuierliche Konzept- und Textarbeit mit M. Wittekindt. Seit 1999 Lehrauftrag und Gastprofessur für Schauspiel und Regie am Max-Reinhardt-Seminar. Zuletzt in Wien: "Fräulein Else" und "Der Weg ins Freie" (Theater in der Josefstadt) sowie „Family Works“ im Schauspielhaus Wien (Feb. 2005).

Christian Mair / Musik & Produktion (A)

geb. 1971 in Kitzbühel, Österreich. Studienabschluss der Betriebsinformatik an der Universität Wien. Arbeitet als Komponist, Sound Designer und Musiker sowie als Produktionsleiter für internationale Theaterproduktionen. Kaufmännische Leitung von iffland & söhne. Arbeiten als Komponist u.a. am Max Reinhardt Seminar Wien, Schauspielhaus Wien, Theater in der Josefstadt Wien, Theatre National du Luxembourg, Grand Theatre Luxembourg. Lebt und arbeitet in Wien.

Rosemarie Brucher / Regie & Dramaturgie (A)

Studium der Theater-, Film-, und Medienwissenschaft, Germanistik und vergleichende Literaturwissenschaft, Wien. Regieassistenz bei freien Produktionen in Wien und am Schauspielhaus Leipzig.

Olivier Ortolani / Dramaturgie (LU)

Olivier Ortolani, geboren 1955, studierte Theaterwissenschaft, Soziologie und Literaturwissenschaft in Berlin und Paris. Arbeit beim Fernsehen in Luxemburg und als Dramaturg in Hamburg und Berlin. 1996-2002 Gründungsmitglied und Dramaturg des Théâtre National du Luxembourg. Zahlreiche Publikationen über u. a. Dario Fo, Peter Brook und Patrice Chéreau. Herausgeber und Autor von "Theater im Gespräch". Herausgeber (zusammen mit Mars Klein) von "Luxemburg - Menschen und Landschaften". Herausgeber von "Theater als Reise zum Menschen. Das Theater des Peter Brook" (Alexander Verlag Berlin). Redaktionsmitglied von "OutreScène" (Strasbourg) und "Alternatives Théâtrales" (Brüssel). Arbeitet derzeit als freischaffender Dramaturg und Theaterpublizist.

Andreas Lungenschmid / Bühne, Licht, Video (A)

Bühnenbildstudium am Mozarteum, Salzburg, von 1994-98 Ausstattungsleiter am Salzburger Landestheater, dzt. freier Bühnen- und Kostümbildner, Lichtgestalter, Fotograf, mehr als 115 Bühnenbilder für das Theater der Jugend, Wien, Theater in der Josefstadt, Salzburger Landestheater, Vereinigte Bühnen, Bozen, Staatsoper Wien, TNL und internationale freie Szene.

Eva Wandeler / Kostüm (CH)

geb. 1969 in Zürich. Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich. Freie Kostümbildnerin für Theater, unter anderem Rauminstallationen und Objektkunst. Lehrauftrag am Max Reinhardt Seminar Wien, seit 2005 Lehrauftrag an der Schule für Gestaltung Zürich. Zahlreiche Arbeiten an Stadt- und Staatstheatern, u.a. Theater in der Josefstadt Wien, Theatre National du Luxembourg, Vereinigte Bühnen Krefeld Mönchengladbach, Staatstheater Braunschweig, Denise Lampart Compagnie Zürich, Theaterspektakel Zürich. Lebt und arbeitet in Zürich.

Nina Gabriel / Schauspiel (A)

Geboren in Bulgarien, Schauspiel- und Tanzausbildung, Choreographin, zahlreiche freie Produktionen in Wien (Hubsi Krammar, Bruno Max), Schauspielerin in Bozen und am Theater der Jugend.

Daniel Frantisek Kamen / Schauspiel (D)

geb. 1975 in Berlin. Absolvent des Max-Reinhardt-Seminars Wien. Engagements am Schauspielhaus Frankfurt, Stadttheater St. Pölten, Stadttheater Klagenfurt, mehrere Kurzfilme. Arbeitet u.a. mit Claus Wilke, Anna Maria Krassnigg, Stephanie Mohr, Alexander Brill. Lebt und arbeitet in Berlin und Wien.

Bernd Rehse / Schauspiel (D)

geb. 1967 in Eutin, Deutschland, Schauspielausbildung in Petersburg bei Lev Dodin und an der Schauspielschule für darstellende Künste Hamburg. Ensemblemitglied Stadttheater Aachen. Gründungsmitglied des Theater Tentakel Zürich, zahlreiche Produktionen mit der Regisseurin Anna Maria Krassnigg, seit 1999 Leiter des Artheater in Köln. Zuletzt zu sehen in „Der Fall Schreiber“, Sophiensaele Berlin 2005. Lebt und arbeitet in Köln.

Horst Schily / Schauspiel (A)

geb. 1945 in Bad Reichenhall, Deutschland. Schauspiel- und Regie-ausbildung am Max-Reinhardt-Seminar, Wien. Theater-engagements und Ensemblemitglied am Burgtheater Wien, Staatstheater Hannover, Bühnen der Stadt Kiel, Schauspiel der Stadt Essen, Staatstheater Braunschweig. Zahlreiche Arbeiten u.a. mit Wolfgang Glück, Stavros Doufexis, Gerhard Hess, Hansgünther Heyme, Anna Maria Krassnigg, Davud Bouchéri. Lebt und arbeitet in Wien.

Johannes Maile / Regie & Schauspiel (A)

Absolvent des Max-Reinhardt-Seminars, zahlreiche Arbeiten als Regisseur und Schauspieler am Theater Akzent Wien, Kellertheater Engelskirchen, Max-Reinhardt-Seminar, Staatstheater Stuttgart, Thalia Theater Hamburg.

Jens Ole Schmieder / Schauspiel (D)

Absolvent des Max-Reinhardt-Seminars, Gründungsmitglied von Theater Tentakel Zürich, Ensemblemitglied am Schlossparktheater Berlin. Zahlreiche Hauptrollen, darunter am Theaterspektakel, Zürich, in der Gessneralle.